

Dr. Leslie Allen, Ezechiel, Vorlesung 2, Ezechiels visionäre Berufung und Beauftragung, Ezechiel 1,1-3,15

© 2024 Leslie Allen und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Leslie Allen über das Buch Ezechiel. Dies ist die zweite Sitzung: Ezechiels visionäre Berufung und sein Auftrag. Ezechiel 1,1–3,15.

In unserer ersten Vorlesung haben wir Ezechiels Stellung im Kontext der anderen klassischen Propheten betrachtet.

Nun wenden wir uns dem Text selbst zu und studieren die Kapitel 1 und 2 sowie Kapitel 3 bis Vers 15. Dieser Abschnitt schildert Hesekiels visionäre Berufung und seinen Auftrag. Dies ist der Beginn des ersten Teils des Buches, der sich bis zum Ende von Kapitel 7 erstreckt. Wir stellen fest, dass es sich im Wesentlichen um eine autobiografische Erzählung handelt, die Hesekiel selbst die Gewissheit gibt, ein Prophet zu sein, und gleichzeitig anderen Menschen als Zeugnis seines prophetischen Status dient.

Und natürlich erinnern wir uns im Neuen Testament an die Vision, die Paulus hatte und die ihn zum Apostel berief. Er hatte eine Vision von Christus, die in der Apostelgeschichte dreimal hervorgehoben wird und erneut seine Autorität unterstreicht. Auch in Jesaja, Kapitel 6, wird Jesaja in einer bemerkenswerten Vision zum Propheten berufen. Die Vision in Hesekiel, Kapitel 1, hatte einen starken Einfluss auf spätere Leser des Buches.

In den Apokryphen findet sich das Buch Sirach (auch Jesus Sirach genannt) und eine Übersicht über alttestamentliche Gestalten. Dort heißt es über Ezechiel: „Ezechiel hatte die Vision der Herrlichkeit, die Gott ihm über dem Wagen der Cherubim zeigte. Und diese erste Vision war etwas ganz Besonderes.“

Und so war es sehr wirkungsvoll, und er war einer der Leser, die aufgrund dieser außergewöhnlichen Erfahrung bestätigten, dass er ein Prophet sein müsse. In Kapitel 1 finden wir eine Vision von Gottes besonderer Gegenwart. In Kapitel 2, bis einschließlich 3,11, lesen wir die eigentliche Berufung und den Auftrag Hesekiels.

Und dann, in 3,12–15, erfahren wir die Folgen, als Gott Hesekiel vor der Reaktion der Verbannten auf sein zukünftiges Wirken warnt. Auch Hesekiels eigene Reaktion auf seine Vision und seinen Auftrag wird uns geschildert. Doch wir beginnen mit der Einleitung in Kapitel 1, Verse 1–3. Und dort stoßen wir auf diese ungewöhnliche Chronologie.

Das 30. Jahr, der 4. Monat, der 5. Tag. Das 30. Jahr wovon? Wir erfahren es nie. Die beste Erklärung, aber es ist nur eine Vermutung, ist, dass es sich auf das Alter von Hesekiel bezieht.

Problematisch ist, dass nicht die übliche Formel zur Altersangabe verwendet wird. Aber das ist die einzige Möglichkeit. Wir nehmen an , er war 30 Jahre alt .

Wir interpretieren den Text so. In den Versen 2 und 3 stellen wir fest, dass nur dort der autobiografische Charakter verloren geht. Dazu folgt ein redaktioneller Kommentar.

Und dies ergibt eine weitere Chronologie. Diese Chronologie stimmt mit dem Rest des Buches überein. Es war der 5. Tag des Monats, im 5. Jahr des Exils von König Jojakim.

Und da war es. Der Rest des Buches datiert das Werk Hesekiels im Einklang mit jenem entscheidenden Jahr 597 v. Chr., in dem Jojakim ins Exil nach Babylon gebracht wurde. Und das ist die gängige Methode.

Diese Anmerkung des Herausgebers räumt also die Unbeholfenheit des 30. Jahres ein und erklärt, was es im Kontext des restlichen Buches bedeutet. Das ist ein faszinierender Kommentar. In Vers 1 gibt Hesekiel einige Details über sich preis.

Ich befand mich unter den Verbannten am Fluss Kibar, und der Himmel öffnete sich, und ich hatte Visionen von Gott. Die Himmelsöffnung bereitete Gottes Herabkommen auf die Erde vor, wie in der Vision beschrieben, die in den folgenden Versen geschildert wird. Er stand am Kibar-Kanal, einem sehr wichtigen Kanal.

Es lag in der Nähe einer Stadt namens Nippur, östlich der Hauptstadt Babylon. Wir werden den Kibar-Kanal in Kapitel 3, wo er erneut erwähnt wird, genauer betrachten. Aus der Chronologie in Vers 2 wissen wir jedoch, dass Hesekiel vier Jahre im Exil verbrachte, zusammen mit den hochrangigen Persönlichkeiten, die deportiert wurden, allen voran der König im Jahr 597 v. Chr.

Es handelt sich also um das Jahr 593, und Gelehrte haben herausgefunden, dass die Vision im Juli 593 stattfand. Interessanterweise wird Hesekiel als Priester bezeichnet. Er hatte bereits einen priesterlichen Rang und eine priesterliche Ausbildung inne.

Er kann noch nicht als Prophet bezeichnet werden, da er nicht zum Propheten berufen wurde. Wie ich bereits erwähnte, liegt die Bedeutung seiner priesterlichen Rolle darin, dass es zu den Aufgaben eines Priesters gehörte, das Volk zu lehren, die Tora-Traditionen sowie die moralischen und religiösen Traditionen zu vermitteln. Und Hesekiel lässt seine priesterliche Ausbildung sehr frei in sein prophetisches Wirken einfließen.

Das Wort „Priester“ ist hier also von Bedeutung. Es verweist nicht nur auf Hesekiels Vergangenheit, sondern auch auf etwas, das seinen zukünftigen Dienst prägen wird. Am Ende von Vers 3 lesen wir, dass die Hand des Herrn dort auf ihm ruhte.

Der Herausgeber fügt das beiläufig ein, und es passt zum Rest des Buches. Als Hesekiel eine wichtige Vision empfängt, empfindet er diese deutliche Aufforderung als ein Signal. Wach auf, Hesekiel, du wirst jetzt eine besondere Botschaft von Gott erhalten.

Und so geschieht es. Er empfängt dieses Signal, dieses Zeichen. Kapitel 1 ist ein überwältigendes Kapitel.

Es war überwältigend für Hesekiel, und es ist überwältigend für den Leser. Hesekiel spricht von etwas, das sich jeder Beschreibung entzieht. Er kann nicht vollständig erklären, was er sieht.

Und das vielleicht häufigste Wort in Kapitel 1 ist „wie“. Es war so, es war so, es war wie etwas anderes. Und er versucht durchgehend, das Unbeschreibliche zu beschreiben, und es gelingt ihm nicht ganz.

Das ist so übernatürlich, das sprengt so sehr die Grenzen menschlicher Erfahrung, dass er es versucht. Er gibt sein Bestes und gibt zu, dass es ihm nicht ganz gelingt, aber mehr kann er nicht tun. Das Problem besteht nun darin, diese Vision zu erklären, denn wenn wir nicht vorsichtig sind, können wir sie gewissermaßen entmystifizieren und ihr Geheimnis rauben.

Man muss jedoch bedenken, dass die Leser und Zuhörer bereits über ein gewisses Vorwissen zu dem verfügten, worüber Hesekiel sprach. Es gibt bestimmte israelitische und altorientalische Vorstellungen, die aufgegriffen werden und die den Lesern und Zuhörern ursprünglich bekannt waren, uns aber nicht. Daher bedarf es einiger Erklärungen, um das Verständnis der ersten Zuhörer und Leser zu erlangen.

Die Vision befasst sich mit der Gegenwart Gottes. Und dies ist eine der wichtigsten Lehren des Alten Testaments. Man möchte ihr die Existenz Gottes voranstellen, doch nirgends im Alten Testament wird diese in Frage gestellt.

Das Neue Testament, Hebräer 11, sagt, wir müssen an die Existenz Gottes glauben, während sie im Alten Testament als selbstverständlich gilt. Dort konzentriert man sich stattdessen auf die Gegenwart Gottes, und das ist eine sehr komplexe Lehre. Gott ist auf vielfältige Weise gegenwärtig.

Im umfassendsten Sinne ist Gott im Himmel gegenwärtig. Gott hat seinen himmlischen Palast, und dort wohnt er. Aber er kann sich auch auf Erden offenbaren.

Die übrigen Beispiele für die Gegenwart Gottes betreffen die Erde. In einem sehr diffusen Sinne ist er überall in der Schöpfung gegenwärtig. Ein Text im Buch Jeremia lautet: „Erfülle ich nicht Himmel und Erde?“ Gott ist überall gegenwärtig.

Es gibt eine Allgegenwart. Doch sie ist, gewiss im Vergleich zu jener himmlischen Gegenwart, eher schwach. Aber zwischen diesen beiden Gegenwarten existieren noch weitere.

Gott war im Jerusalemer Tempel gegenwärtig. Dort befand er sich. Seine Gegenwart war im Allerheiligsten, über der Bundeslade, die als Fußschemel unter einem unsichtbaren Thron diente, auf dem Gott unsichtbar saß.

Das war also auch eine wichtige Präsenz. Und Gott kann bei den Menschen gegenwärtig sein, besonders bei den Anführern. Josua wird gesagt: „Ich werde mit dir sein.“

Ich werde bei euch sein. Es gibt also alle Arten der Gegenwart. In den Propheten ist Gott im Gericht gegenwärtig.

Und wir werden immer wieder von Gottes Eingreifen in die Welt lesen, von seinem Wirken in der Welt, von seinem Gericht über sein Volk. Und dies ist eine sehr reale und negative Präsenz. Aber es gibt auch eine Präsenz in der Theophanie.

Theophanie ist die Erscheinung Gottes. Sehr oft in menschenähnlicher Gestalt. Aber... Gott erscheint in Herrlichkeit.

Dies ist ein priesterlicher Begriff, der eng mit der Theophanie verbunden ist. Sie erinnern sich vielleicht daran, dass bei der Einweihung des Tempels Salomos neben der beständigen Gegenwart Gottes über der Bundeslade auch eine Offenbarung der Herrlichkeit Gottes in 1. Könige 8,11 zu sehen war. Dort heißt es: „Eine Wolke erfüllte das Haus des Herrn, sodass der Priester wegen der Wolke nicht stehen und seinen Dienst verrichten konnte; denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus des Herrn.“

Auch dies ist eine Theophanie. Es gibt eine Reihe prophetischer Darstellungen... Jesaja beschreibt eine Theophanie Gottes im Tempel selbst. Doch hier befinden wir uns nicht in Jerusalem, sondern weit entfernt.

Doch Gott lässt sich herab, außerhalb Israels zu erscheinen, und zwar in dieser privaten Vision des Ezechiel in dieser Theophanie. Es handelt sich also um eine komplexe Lehre, und wir betrachten hier einen Ausschnitt dieser Theophanie. Es gibt zwei Arten von Theophanien.

Es gibt eine Theophanie der Erlösung. Erinnern wir uns an Moses' Vision vom brennenden Dornbusch. Er erkannte, dass dieses Feuer und das anschließende Nichtverbrennen des Dornbuschs ein Zeichen für Gottes Gegenwart war. Dies war eine Theophanie der Erlösung und die Gewissheit, dass Gott durch Moses sein Volk aus Israel führen würde.

Es kann aber auch eine Theophanie des Gerichts geben. Und was wir hier haben, ist eine Theophanie des Gerichts, denn es geht um die Beauftragung Hesekiels zum Propheten des Gerichts. Es ist also eine feindselige Offenbarung, die Hesekeil zuteilwird, und Hesekeil soll ein Werkzeug dieser Feindseligkeit gegen das Volk Gottes sein.

Diese Vision leitet die erste Phase des Wirkens von Hesekeil bis 587 v. Chr. und die Botschaften des Gerichts ein. Und dies rechtfertigt diese Theophanie des Gerichts. Sie erinnern sich vielleicht daran, dass in Psalm 18 dem König der Sieg, ein militärischer Sieg, zuteilwird, und dies wird in theophanischen Begriffen beschrieben.

Nun, es ist eine Theophanie der Erlösung für den König, aber eine Theophanie des Gerichts für seine Feinde. Und Psalm 18 spricht davon. Er ritt auf einem Cherub und flog davon, und das ist Gott.

Dichte Dunkelheit lag unter seinen Füßen. Schnell kam er auf den Flügeln des Windes herbei. Dunkelheit umgab ihn, sein Baldachin bestand aus dichten, wasserdunklen Wolken.

Aus dem hellen Schein vor ihm brachen Hagelkörner und glühende Kohlen durch seine Wolken. Er schoss seine Pfeile ab und zerstreute sie. Er ließ Blitze aufblitzen und vertrieb sie.

Unsere Vision in Hesekeil 1 ähnelt dieser, sie nimmt die Form an, die wir in Hesekeil 18 gesehen haben, jenen rhetorischen Ausdruck von Gottes Kommen zur Rettung des Königs und seines Heeres. Jesaja hatte natürlich auch eine Vision des Gerichts, doch dort war es eine himmlische Vision, die sich über den Tempel legte. Und wir sehen Gottes himmlische Gegenwart im Tempel auf eine bemerkenswerte Weise, die nur Jesaja erfassen konnte.

Doch nun, wie gesagt, sind wir weit weg, und Hesekeil, einer der Verbannten, erhält diese Vision im Rahmen seines prophetischen Auftrags. In Vers 4 finden wir ein Element, das wir bereits in Psalm 14 gesehen haben: Gott wird als Sturmgott dargestellt.

Als ich Hesekeil 1,4 las, sah ich, wie ein Sturmwind aus Norden aufkam, eine große Wolke mit strahlendem Glanz und unaufhörlich zuckende Feuerwolken. Und genau

so ist es. Es ähnelt Psalm 18. Und es vermittelt ein klares Bild von Gott, der in Gestalt eines Sturmgottes auf die Erde kommt und diesen Wind und diese Wolke bringt.

Dies wird im Verlauf der Vision weiterentwickelt, denn in den Versen 13 und 14 werden wir Blitze und Blitzeinschläge erwähnen. Und in Vers 18 wird der helle Regenbogen über den dunklen Wolken an einem Regentag beschrieben. So spielt die Idee des Sturms eine wichtige Rolle.

Wir sind das nicht gewohnt, aber es kommt in einem alten Kirchenlied vor, das wir manchmal noch singen: „Oh, betet den König an, seine Zorneswagen, tiefe Donnerwolken bilden sich, und dunkel ist sein Weg auf den Flügeln des Sturms.“ Dies ist Teil der Bildsprache von Psalm 18 und Hesekiel, Kapitel 1. Doch es gibt noch viel mehr zu sagen. In Vers 5 werden etwa vier lebende Wesen in Menschengestalt erwähnt.

Hier sehen wir diese Engelsgestalten, wie wir sie nennen würden. Sie sind Teil dieser Vision. In Vers 22 sehen wir, dass sie eine Plattform stützen.

Und über ihren Köpfen befindet sich diese Plattform. In Vers 26 erfahren wir, dass sich auf dieser Plattform ein Thron befand, auf dem Gott saß. Und so kommen wir zu einem neuen Aspekt dieser Vision.

Es ist ein mobiler Thron. Es ist ein Thronwagen. Und er wird von diesen lebenden Wesen getragen, diesen übernatürlichen lebenden Wesen, diesen fliegenden Wesen.

Sie haben Flügel. Mit zwei Flügeln fliegen sie. Mit zwei Flügeln bedecken sie ihren Körper, ähnlich wie die Seraphim in Jesaja, Kapitel 6. So bringen sie diesen beweglichen Thron auf die Erde, diesen Thron, der die Gegenwart Gottes symbolisiert und auf dem Gott tatsächlich saß.

Diese Plattform symbolisiert das Firmament des Himmels. Denn wir sehen hier eine himmlische, eine übernatürliche Szene, die gewissermaßen verkleinert dargestellt ist. Wir haben also eine Art himmlischen Thron und darüber das Firmament, das wie ein Deckel über der Welt liegt.

Dies führt uns zu weiteren Bibelstellen: Psalm 97, Verse 3 und 4. Nun, da geht es um Feuer und Blitz – das ist wieder die Naturgewalt des Sturms.

Im ersten Kapitel der Genesis, der Schöpfungsgeschichte, finden wir natürlich die Beschreibung des Firmaments oder der Kuppel über der Welt. Die Vorstellung, dass sich über diesem Firmament Wasser befand, beruhte auf der Annahme, dass es transparent war. Es war also himmelblau.

Du schautest hindurch und konntest die Wasser darüber sehen. Und Genesis 1, Verse 6 bis 8, spricht von diesem Deckel über der Welt. Kapitel 7 der Genesis, Vers 12, spricht davon, dass die Fenster des Himmels geöffnet wurden.

Und so der Regen, all der Regen dort oben, eine schreckliche Sintflut zu Noahs Zeiten, als sich der Himmel öffnete. Nun, diese Vorstellung ist verkleinert. Wir haben diese Plattform, die das Firmament darstellt.

In Vers 10 wird uns, mit Blick auf diese Engelsingestalten, berichtet, dass sie vier Gesichter hatten. Diese Gesichter waren von unterschiedlicher Form, aber sie blickten die Erde in alle vier Richtungen ab. Sie spiegelten Aspekte der Macht in Gottes Schöpfung wider.

Ein Gesicht war menschlich. Und dann war da ein Ochse. Und da war ein Adler.

Und dann war da noch ein Löwe. Jeder von ihnen trug zur Ehre Gottes bei. Sie verkörperten kraftvolle Aspekte von Gottes Schöpfung.

Und dies sind die Gesichter, die die Lebewesen tragen. In Vers 12 ist von einem Geist die Rede. Und dies war die beherrschende Instanz.

Die Lebewesen waren da, doch ihre Richtung wurde von diesem Geist bestimmt. Jedes Lebewesen blickte in eine andere Richtung. Und der Geist belebte das Lebewesen, das in die entsprechende Richtung blickte, und es bewegte sich in diese Richtung vorwärts.

Auch innerhalb dieses Gebildes, unter dem Firmament, befand sich in Vers 13 dieser blitzende Feuerkern, der mit Feuer drohte. Genau dort wollte ich auf Psalm 97 verweisen. Denn in dieser Vision geht Feuer vor ihm her und verzehrt seine Widersacher ringsum.

Da haben wir es. Das Thema der Wertung kommt in diesem Fall als Bedeutung des Feuers zum Ausdruck. Zwischen 15 und 21 wird von den Rädern erzählt .

Man erzählt Ihnen viel über die Räder. Diese dienen der Fortbewegung am Boden. Wenn der mobile Thron auf dem Boden abgestellt wird, kommen diese Räder zum Einsatz.

Und auch diese werden vom Geist gesteuert. Der Geist ist die belebende Kraft. Daher fungiert der Geist gewissermaßen als Motor und Steuerrad und bestimmt, wohin sich die Lebewesen bewegen und in welche Richtung sich ihre Räder drehen.

Und da ist diese merkwürdige Aussage über die Räder. Am Ende von Vers 16 heißt es, ihre Konstruktion gleiche einem Rad im Rad. Und was soll das bloß bedeuten? Ein Rad im Rad.

Nun, die einzige Erklärung, die mir bisher begegnet ist, besagt, dass die gesamte Radstruktur eine Kugel war. Es war ein Globus. Und auf diesem Globus oder dieser Kugel befanden sich die eigentlichen Felgen eines Rades.

Hier habe ich nur zwei platziert, aber wie Sie sehen, überlappt sich eine. Es gibt also eine obere, eine darunter und, wenn ich es richtig gemacht hätte, noch zwei weitere darunter. Die Kugel würde sich bewegen, und an den Rändern würde jeweils das entsprechende Rad in Bewegung gesetzt und sie in eine bestimmte Richtung lenken.

Diese Räder waren feststehend, aber der Globus musste sich hin und her bewegen, damit das jeweilige Rad in Bewegung geriet. Und man sagt, diese Räder hätten Augen gehabt. Sie hatten Augen.

Das zeigt, wie gewöhnliche Räder in der Antike aussahen. Sie wurden mit Metallnägeln verstärkt, damit sich die Holzräder nicht abnutzten. Ich erinnere mich, als ich jung war, Arbeiter mit schweren Stiefeln gesehen zu haben, deren Ledersohlen mit Eisennägeln geschützt waren, damit sie nicht so oft neu vernäht werden mussten.

Und so ähnlich war es auch hier. Doch anstatt dieser glänzenden Nagelköpfe sieht man hier Augen. Und wieder diese Allsehenden... Es ist die allsehende Natur Gottes, die in diesen Augen, die diese Räder haben, zum Vorschein kommt.

Es gibt einen Vers im Buch Sacharja, der von den Augen des Herrn im Sinne der Allwissenheit Gottes spricht. Sacharja 4,10. Und das lautet dort:

Die Augen des Herrn durchdringen die ganze Erde. Dies symbolisiert Gottes Wissen um alles, was in der Welt geschieht. Wir berufen uns auf verschiedene Elemente, die mit Gott verbunden sind, und sie werden zusammengeführt.

Und dann, in Kapitel 22, kehren wir zu diesem Firmament zurück, und es ist ein himmelblaues Firmament, das wie Kristall glänzt. Interessanterweise erinnern wir uns, dass die Ältesten im 2. Buch Mose mit Mose zum Sinai hinaufgehen durften und dort eine Vision von Gott hatten. Und das knüpft an das an, was wir hier im Buch Ezechiel lesen.

Im 2. Buch Mose, Kapitel 24, Vers 10, heißt es: „Sie sahen den Gott Israels. Unter seinen Füßen war etwas wie ein Pflaster aus Saphirstein, so klar wie der Himmel selbst.“

Und so erscheint dieser transparente Himmel, eine Art fester Himmel. Aber hier, wie gesagt, handelt es sich um eine verkleinerte Plattform für den Thron Gottes. In Vers 24 war es bis hierhin vor allem eine visuelle Vision, die beschreibt, was Hesekiel gesehen hat.

Doch nun kommen akustische Elemente hinzu. In Vers 22 hört man das Flügelschlagen dieser Engelsgestalten. Und sie machen einen ohrenbetäubenden Lärm.

Und Hesekiel bemüht sich sehr, das Geräusch zu beschreiben. Er unternimmt mehrere Versuche. Das Geräusch ihrer Flügel war wie das Rauschen gewaltiger Wasser, wie der Donner des Allmächtigen.

Ein ohrenbetäubender Lärm, wie das Dröhnen einer Armee. Oh je, er muss sich die Ohren zugehalten haben. Es war so laut, dieses Flügelschlagen.

Und so bewegen wir uns vom Sehen zum Hören. Und das ist eine Vorbereitung auf das, was wir in Vers 25 lesen. Da ist eine Stimme.

Nun ist in Vers 25 eine Stimme zu hören. Und diese wird am Ende von Vers 28 erneut erwähnt. Es kommen also neue auditive Elemente hinzu.

Dazwischen findet sich in den Versen 26 und 27 eine Beschreibung der Person, auf die sich die Stimme bezog. Und da ist jemand.

Man kann eine Silhouette erkennen, die eine Art menschliche Form annimmt. Sie ist von einer hellen und farbenfrohen Lichtaura umgeben.

Es ist wie ein strahlender Regenbogen. Wir kehren also wieder zu diesem Sturmbild zurück. Und natürlich zu einem Bogen, wenn wir uns vorstellen, wie ein Bogen aussieht.

Der Sturmgott trägt einen Bogen. Von ihm werden die Blitzpfeile abgeschossen. Damit sind wir wieder bei dieser Sturmsprache angelangt.

Wir sind also beim Höhepunkt der Theophanie angelangt, dem Höhepunkt der Vision der Theophanie, in den Versen 26 und 27.

In Vers 28 wird es als Herrlichkeit beschrieben. Diese vollkommene Gegenwart Gottes auf Erden. Herrlichkeit.

Dieses priesterliche Wort. Diese strahlende Kraft. Das ist es, was er sieht.

Und was tut Hesekiel? Er fällt in Anbetung und Unterwerfung nieder. Ende von Kapitel 28. Als ich das sah, fiel ich auf mein Angesicht.

Wir haben dies als eine Theophanie des Gerichts bezeichnet. Und es gibt einige feindselige Elemente. Und das ist angemessen.

Denn wenn wir zu der Berufung und dem Auftrag Hesekiels kommen – in Kapitel 2, Verse 1 bis 7 –, finden wir, dass Hesekiel als Prophet des Gerichts berufen wird.

Wie gesagt, diese Vision bezieht sich ausschließlich auf den ersten Teil seines Wirkens, jene ersten vier Jahre, in denen er diesen strengen Dienst ausübte. Der Auftrag findet sich also in Kapitel 2, Verse 1 bis 7.

Die Abschnitte 2,8 bis 3,3 stellen ein symbolisches Weiherecht dar. Man könnte sagen, es handelt sich um die Einsetzung Hesekiels als Prophet. Die Abschnitte 3,4 bis 11 bilden dann eine Art Zusammenfassung.

Die Bestätigung des Auftrags. In Kapitel 2,1–2 finden wir eine Einleitung. Und Hesekiel hört die Stimme Gottes.

Er sagte zu mir: „ Du Mensch, steh auf, und ich werde mit dir reden.“ Und er hat die Macht dazu. Und er sagte in Vers 3 erneut zu mir: „Du Mensch.“

Dies ist die übliche Anrede Gottes an Hesekiel. In der neuen revidierten Fassung (RSV) heißt es „sterblich“. Am Rand steht „Menschensohn“.

Die NIV verwendet „Menschensohn“. Wir könnten es mit „Mensch“ übersetzen. Du bist ein Mensch.

Die Lebewesen waren den Menschen ähnlich gewesen. Und Gott selbst hatte eine menschliche Gestalt gehabt. Aber hier haben wir einen tatsächlichen Menschen.

Das waren übernatürliche Wesen. Hier aber haben wir den echten Menschen. Und zwischen diesen beiden Maßstäben besteht eine gewaltige Kluft.

Doch nun diese übernatürliche Kraft, ein Geist. Wir hatten den Geist, der den beweglichen Thron organisierte. Doch nun fuhr der Geist in mich und stellte mich auf meine Füße.

Und so erhält er diese übernatürliche Kraft, damit er den Schock überwinden kann, den er durch die Vision erlitten hat. Vers 3 ist ein sehr wichtiger Vers, der Hesekiels Mission darlegt.

Ich sende euch zum Volk Israel, zu einem Volk von Rebellen, die gegen mich rebelliert haben. Sie und ihre Vorfahren haben bis zum heutigen Tag gegen mich gesündigt. In den folgenden Kapiteln werden wir die Verbannten des Jahres 597 finden.

So werden sie als Rebellen oder ein rebellisches Haus, eine rebellische Gemeinschaft beschrieben. Und sie sind natürlich Repräsentanten von Juda als Ganzem. Und sie wiederum sind dieses rebellische Haus.

Die Rebellion hingegen spricht von einem König. Sie spricht von Gott als dem König. Aber von einem König, der ignoriert, einem König, der missachtet wurde.

Und so sah sich dieser himmlische Monarch diesem rebellischen Volk gegenüber. Hier liegt das grundlegende Problem, das gelöst werden muss. In Vers 4 findet sich eine Formel, die Hesekeil in seine Prophezeiungen einbringen soll.

So spricht der Herr, der Gott. Er soll der Sprecher Gottes selbst sein. Und damit greift er die übliche Formel auf, die wir bei allen klassischen Propheten finden.

Schon die vorklassischen Propheten galten als Gottes Werkzeuge. Sie waren Gottes Boten und konnten wiedergeben, was Gott ihnen gesagt hatte.

Sie besitzen diese göttliche Autorität. Und so erfolgt diese Einsetzung gewissermaßen mit dieser Formel. Ich gebe euch diese Formel, mit der ihr sagen könnt: So spricht der Herr, unser Gott.

Und am Ende von Vers 5 stoßen wir auf etwas, das im Buch Ezechiel so häufig vorkommt. Vers 5 als Ganzes: Ob sie hören oder nicht hören wollen, denn sie sind ein widerspenstiges Haus.

Sie werden erkennen, dass ein Prophet unter ihnen war. Das nennen wir eine Erkennungsformel. Und sie kommt so oft vor.

Ein Kommentator gibt an, dass diese Formulierung 126 Mal im Buch Ezechiel vorkommt. An anderen Stellen im Buch heißt es jedoch stets: „Sie werden erkennen“ oder „Ihr werdet erkennen, dass ich der Herr bin“. Hier im ersten Kapitel hingegen lautet sie: „Sie werden erkennen, dass ein Prophet unter ihnen gewesen ist.“

Ein Abgesandter Gottes spricht zu ihnen. Doch wir werden diese Erkennungsformel immer wieder bemerken. Hesekeil wird gewarnt, dass seine Aufgabe schwierig und gefährlich sein wird.

In Vers 6 heißt es: Fürchtet euch nicht vor ihnen. Fürchtet euch nicht vor ihren Worten. Auch wenn Dornen und Disteln euch umgeben und ihr unter Skorpionen wohnt.

Hab keine Angst vor ihren Worten. Lass dich nicht von ihrem Aussehen einschüchtern. Und er ist selbstbewusst.

Er wird ermutigt. Man hat ihn gewarnt, keine Angst zu haben, da er als Gottes Sprecher große Autorität hinter sich hat. Doch es wird Widerstand geben.

Rechne damit. Lass dich nicht davon abschrecken. Jesaja erhielt in Kapitel 6 eine ähnliche Warnung, nicht wahr? Und dann, in 2,8 bis 3,3, finden wir diese Art von Ordinationsritus.

Die Symbolik des Verzehrs einer Schriftrolle ist folgende: Sie ist in verschiedene Teile gegliedert. Vers 8 dient als Einleitung.

Ihm wurde befohlen, eine Schriftrolle zu essen. Eine Schriftrolle essen? Sie hätte aus Leder sein können. Hoffentlich war sie aus Papyrus, um Hesekiels Magen zuliebe.

Das ist also die Einleitung in Vers 8. In den Versen 9 und 10 wird ihm dann eine Schriftrolle überreicht. Und in 3,1 und 2 wird ihm erneut gesagt, er solle sie essen. Und er nimmt sie.

Er hält es in der Hand. Schließlich wird ihm in Vers 3 gesagt, er solle es essen, und er tut es.

Da ist so eine Art Abneigung. Ich weiß nicht, ob ich Gott will. Ja, mach weiter, mach weiter, mach weiter.

Er zerkaut es, zerkaut es. Und da ist es. Und was ist das für eine Schriftrolle? Er erhascht einen Blick darauf.

Auf der Vorder- und Rückseite befanden sich Schriftzeichen, und er konnte den Titel erkennen: Worte der Klage, der Trauer und des Leids.

Nun, das ist keine besonders erfreuliche Schriftrolle, nicht wahr? Und sie verweist auf den düsteren Inhalt. Sie besagt im Grunde, dass er ein Prophet des Gerichts sein soll. Dieser Titel bezieht sich jedoch nicht auf das Gericht selbst, sondern auf dessen Auswirkungen auf das Volk.

Wenn die von Hesekiel prophezeite Katastrophe eintritt, wird es unermessliches Leid, Klage und Trauer geben – eine Folge des Gerichts, das Hesekiel verkünden wird. (V. 593 bis 587). In 3,1 wird die Symbolik des Verzehrs der Schriftrolle erklärt: Sie stellt dar, was er im prophetischen Dienst im wirklichen Leben tun wird.

Geh und sprich zum Haus Israel. Er soll die Schriftrolle verinnerlichen, sie sich zu eigen machen und sie dann weitergeben. Und am Ende von Vers 3 finden wir eine überraschende Aussage: Ich aß sie, und in meinem Mund war sie süß wie Honig.

Meine Güte, diese schreckliche Schriftrolle und ihr widerlicher Inhalt – aber sie entpuppte sich als honigsüß. Und das ist wirklich bemerkenswert. Sie symbolisiert Hesekiels Akzeptanz, seine bereitwillige Zustimmung und seine Zufriedenheit darüber, Gottes Willen zu tun.

Es besteht also ein großer Kontrast zwischen dem harten Inhalt seines Dienstes und dem Gefühl der Zufriedenheit und Akzeptanz, das Hesekiel empfindet, weil er weiß, dass er Gottes Wort verkündet. Sehr eindrucksvoll. Ein ähnlicher Kontrast findet sich in Vers 4: „Geh und sprich zum Haus Israel.“

Dies sind die 597 Exilanten. Sprich zu ihnen meine Worte: Ihr seid nicht zu einem Volk mit unverständlicher und schwieriger Sprache gesandt, sondern zum Haus Israel.

Und hier besteht ein Unterschied zu den Babyloniern, die Akkadisch sprachen. Das war in der Tat eine schwer verständliche und schwierige Sprache. Nein, Sie werden mit Judäern sprechen, die Hebräisch beherrschen.

Und dann gibt es noch einen weiteren Gegensatz. Ich schicke Sie nicht zu vielen Völkern mit obskurer und schwieriger Sprache, deren Worte Sie nicht verstehen können. Und hier geht es um die ethnischen Gruppen der Exilanten.

Verschiedene palästinensische Gruppen landeten in den Arbeitslagern Babyloniens, und die Judäer bildeten nur einen Teil davon. Aber ich schicke sie nicht zu euch. Der Kontrast ist deutlich, und selbst wenn ihr zu diesen Gruppen geht, würden sie euch zuhören.

Sie würden Ihre Worte ernst nehmen. Aber ich schicke Sie zu den Judäern. Die werden Ihnen überhaupt nicht zuhören.

Und sie werden dir nicht zuhören. Sie sind nicht bereit, dir zuzuhören. Und genau da liegt dieser krasse Gegensatz.

Ich wünschte, ich könnte dich zu den Babyloniern schicken. Sie würden dir zuhören. Ich wünschte, ich könnte dich zu den Phöniziern oder den Philistern in ihre Arbeitslager schicken.

Sie würden zuhören. Aber die Judäer waren in ihren Arbeitslagern, unmöglich! Sie sind so rebellisch. Sie wenden sich gegen ihren eigenen Gott.

Und so ist die Ausdrucksweise hier sehr anschaulich. Was Hesekiel berichtet, ist sehr entmutigend. Doch in Vers 8 gibt er eine Zusicherung: „Siehe, ich habe dein Angesicht hart gegen ihr Angesicht und deine Stirn hart gegen ihre Stirn gemacht.“

Ich werde dich hart machen. Wenn ich an Härte unter den Propheten denke, denke ich an Amos. Er war knallhart.

Nicht wie Hosea, der so sentimental, liebevoll und gütig ist. Im Gegensatz dazu war Amos knallhart. Und Hesekiel wird prophezeit, dass er genauso sein wird.

Im Buch ist er nicht immer so. Wir erfahren, dass er es nicht ertragen kann. Nur sehr selten kommt es vor, dass er es nicht ertragen kann.

Und gelegentlich beschwert er sich. Sehr selten. Aber es ist nun mal so.

Er hat offenbar größtenteils das getan, was ihm befohlen wurde. Deshalb wurde er ins Exil zurückgeschickt. Und man sagte ihm, es spiele keine Rolle, ob sie ihm gehorchen oder nicht.

Weil es sich um ein Urteil handelt, ist das unvermeidlich. Und es ist unerheblich.

Es spielt keine Rolle, ob sie zuhören oder nicht. Sie müssen nur vorher informiert werden. Das wird ohnehin geschehen.

Der Fall Jerusalems. Die Zerstörung Judas, wie sich herausstellt. Doch dann, in Vers 11, wird er ins Exil zurückgeschickt.

Geht zu den Verbannten, zu eurem Volk, und sagt ihnen: So spricht Gott der Herr, ob sie hören oder nicht. Dieser Vers birgt eine tiefe Bedeutung. Kehrt zu eurem Volk zurück.

Hesekiel stand mit einem Bein in beiden Lagern. Er war der Vertreter Gottes, aber gleichzeitig ein jüdischer Bürger.

Er war unter seinesgleichen aufgewachsen. Und es war so schwer. Er brauchte jede Unterstützung, die er bekommen konnte.

Dass er sich im Namen Gottes gegen sein eigenes Volk wandte, und ich denke, ein Teil dieser Tragik kommt hier zum Ausdruck. Wie sehr er sich auch Gott verschrieben hatte, es war eine schmerzhaft Erfahrung, zu seinem Volk zurückzukehren und ihnen diese schrecklichen Dinge zu überbringen.

Und so kehrt er ins Arbeitslager zurück, wo er gewohnt hatte. Und in Vers 12 findet sich eine interessante Tatsache.

Der Geist erhob mich. Und als die Herrlichkeit des Herrn von ihrem Platz aufstieg, konnte er den beweglichen Thron sehen, der von Engeln zum Himmel zurückgetragen wurde. Und er hörte die Räder über die Erde rollen.

Und er hört das Flügelschlagen. Und er bleibt allein auf der Erde zurück. Inzwischen aber hob mich der Geist empor und trug mich fort.

Und ich kam zu den Exilanten nach Tel Aviv. Und wir sprachen darüber in unserer ersten Vorlesung. Dass Elias sehr eng mit dieser Art von physischem Transport verbunden war.

Und wir lesen einen Vers aus dem 2. Buch der Könige, Kapitel 2, Vers 16. Dort heißt es, dass einige Jünger Elias sagten: „ Wir müssen ihn suchen. Vielleicht hat ihn der Geist entrückt und auf einen Berg oder in ein Tal geworfen.“

Und dann sehen wir etwas Ähnliches in 1. Könige 18,12. Der Geist des Herrn, der zu Elia spricht, wird dich tragen, ich weiß nicht wohin . Und das Interessante ist, dass wir dasselbe Phänomen auch im Neuen Testament finden.

Erinnerst du dich, wo das steht? Es steht in der Apostelgeschichte, Kapitel 8. Philippus hatte dem äthiopischen Eunuchen gedient. Und was lesen wir dann in Apostelgeschichte 8, Vers 39? Als sie aus dem Wasser stiegen, entrückte der Geist des Herrn Philippus.

Der Eunuch sah ihn nicht mehr und zog fröhlich seines Weges. Philipp aber fand sich in Aschdod wieder. Und da sind wir nun.

Es handelt sich also sowohl um ein neutestamentliches als auch um ein alttestamentliches Phänomen. Es taucht aber bereits im Buch Ezechiel auf. Es ist im Wesentlichen ein Phänomen der alten Welt , das mit dem großen vorklassischen Propheten Elia in Verbindung gebracht wird.

Hesekiel ist befähigt, Ähnliches zu tun. Und er kehrt erschöpft in seine Siedlung zurück. Ich saß sieben Tage lang wie betäubt unter ihnen.

Das kann man sich gut vorstellen. Er ist nach dieser wunderbaren, aber schrecklichen Vision emotional völlig am Boden zerstört. Doch denken wir noch einmal etwas genauer über das Arbeitslager nach.

Es muss sich um eine Reihe von Lagern gehandelt haben. Ich weiß nicht, ob sie alle dort waren oder ob es mehrere jüdische Arbeitslager gab. Aber sie waren für Kriegsgefangene.

Und sie hatten eine Aufgabe zu erledigen. Es war in der Nähe des Kebar-Kanals, der wiederum in der Nähe von Nippur, östlich von Babylon, lag. Der Kebar-Kanal war Teil eines komplexen Kanalnetzes im Herzen Mesopotamiens.

Es gab zahlreiche dieser großen Kanäle, die zum Transport von Flusswasser, Waren und Lebensmitteln dienten. Sie wurden aber auch zur Bewässerung genutzt, da sie Euphrat und Tigris miteinander verbanden. Die beiden Flüsse lagen 150 Meilen voneinander entfernt.

Dazwischen erstreckte sich diese flache Ebene ohne Wasser. Und so wurde dieses Kanalsystem, glaube ich, vielleicht schon vor Jahrhunderten eingeweiht. Es diente auch der Bewässerung von Feldfrüchten und dem Anbau von Obst.

Und das war also die Arbeit, die diese Verbannten in den Arbeitslagern verrichten mussten. Sie saßen nicht einfach nur da und drehten Däumchen, sondern hatten zu arbeiten.

Und warum waren diese Arbeiten notwendig? Nun, im 7. Jahrhundert hatte es eine Reihe von Schlachten zwischen den Assyrern und den Babyloniern gegeben. Das gesamte Gebiet war verwüstet und entvölkert worden. Und das Bewässerungssystem funktionierte nicht mehr.

Und so mussten sie es wieder einweihen, die Felder bestellen und die Boote beladen. Das war die Arbeit im Arbeitslager, die auch Ezechiel verrichten musste. So sah die Situation aus.

Das ist der Anfang des Buches Ezechiel. Nächstes Mal geht es weiter mit Kapitel 3,16 bis zum Ende von Kapitel 5. Bitte nehmen Sie sich daher vor meiner Vorlesung Zeit, die entsprechenden Abschnitte zu lesen. Vielen Dank.

Hier spricht Dr. Leslie Allen über das Buch Ezechiel. Dies ist die zweite Lektion: Ezechiels visionäre Berufung und sein Auftrag. Ezechiel 1,1–3,15.